



# AUSWEGE Infos

Newsletter der Stiftung Auswege / IVH

Wir vermitteln.

Wir beraten.

Wir behandeln.



## Nr. 58 / März 2019

**Wir laden Sie ein.**

### **„Auswege“-Camp: Sommerurlaub einmal anders**

Erholung, Abwechslung, Information, Unterhaltung, Gemeinschaft – und Ganzheitsmedizin: All das boten 30 Therapiecamps, welche die Stiftung Auswege seit 2007 veranstaltete. Rund 1100 Menschen haben sich dort bisher beraten und behandeln lassen: kleine und große Patienten mit Angehörigen, körperlich und psychisch Belastete. Über 80 Prozent ging es daraufhin gesundheitlich besser – nach Einschätzung von anwesenden Ärzten. **Zwei weitere Camps werden im kommenden August und September stattfinden, beide in einer idyllisch gelegenen Waldpension im Schwarzwald. Noch sind Plätze frei.**

**AUSWEGE**  
für chronisch Kranke.  
In unseren Therapiecamps.

**Neun heilsame Tage.  
Mit Ärzten, Psychotherapeuten, Heilpraktikern,  
Heilern, Pädagogen und weiteren Fachkräften.  
In ländlicher Idylle.**

518 Patienten -  
269 chronisch  
kranke und  
behinderte  
Kinder sowie  
249 Erwachsene  
- nahmen an  
unseren **30  
Therapiecamps  
2007-2018** teil,  
begleitet von  
546 Angehörigen  
(Eltern, Le-  
bensgefährten,  
Geschwistern).

Dabei waren  
118 "Auswege"-  
Mitwirkende  
ehrenamtlich im  
Einsatz, dar-  
unter 14 Ärzte,  
9 Heilpraktiker,  
6 Psychothera-  
peuten, 28  
Heiler, 24  
sonstige Thera-  
peuten und 22  
pädagogische  
Fachkräfte.

Über 80 % aller  
Kinder, und  
rund 90 % der  
erwachsenen  
Patienten,  
machten in  
unseren  
Therapiecamps  
gesundheitliche  
Fortschritte wie  
zuvor seit  
Monaten und  
Jahren nicht.



**31. „Auswege“-Camp:  
10. – 18. August 2019  
in Oberkirch/Schwarzwald**

**Für Familien mit chronisch  
kranken Kindern, aber auch für  
erwachsene Patienten und ihre  
Angehörigen.**

Infos/Anmeldung [hier](#).



**32. „Auswege“-Camp:  
21. – 29. September 2019  
in Oberkirch/Schwarzwald**

**Das „Mind & Soul – Camp“  
speziell für psychisch Belastete,  
z.B. mit Burn-out, Depressionen,  
Angstzuständen, chronischem  
Stress, Sinnkrisen, Beziehungs-**

**problemen, Zwängen, Sucht, Trauma.**

Infos/Anmeldung [hier](#).

Drei solche „Mind & Soul-Camps“ fanden 2016-18 schon statt, siehe [hier](#). Alle verliefen verblüffend erfolgreich. Wie das möglich ist, erläutert unsere neue [Schriftenreihe „Psycholügen“](#).



## Das Camp-Mysterium

# Wie können „Auswege“-Camps seelisch Belasteten mehr bringen als monatelange Psychotherapien und psychiatrische Kliniken?

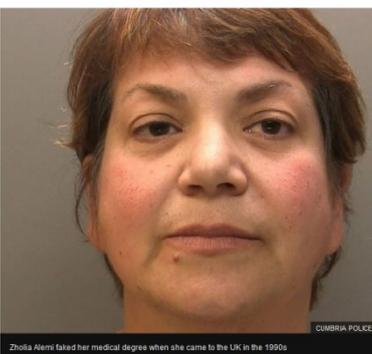
Das erklären wir in der Auswege“-Schrift [Seelentief: Ein Fall für Profis? Fachleute behandeln uns nicht besser](#) (AUSWEGE-Schriftenreihe „Psycholügen“, Band 3, 96 S., auch als PDF erhältlich).

Wie hilfreich, überlegen und unentbehrlich sind Psycho-Experten wirklich, wenn seelische Krisen andauern? Kommen sie ihnen eher bei? Wie gut tun sie Betroffenen? Weithin unbekannte Ergebnisse der Therapieforschung belegen: Viele Laien helfen seelisch Belasteten mindestens ebenso gut. In Wahrheit bringt professionelle Psychotherapie weitaus weniger, als ihre Anwender uns weismachen. Soweit sie nützt, verdankt sie dies keineswegs wissenschaftlich abgesicherten Methoden und Theorien, sondern sogenannten „allgemeinen Wirkfaktoren“, die manche Amateure hervorragend handhaben: darunter aufmerksame Zuwendung, Anteilnahme, Wertschätzung, freundliches Auftreten, glaubhaftes Engagement, geschickte Gesprächsführung, Herzlichkeit und Einfühlungsvermögen. Daran liegt es, dass sich in bisher 30 Therapiecamps der Stiftung Auswege an mehreren hundert seelisch Schwerbelasteten erweisen konnte: Es geht auch ohne Profis – oft sogar besser.



## Fake Medicine

# Falsche Psychiaterin arbeitet jahrzehntelang unerkant



**22 Jahre lang arbeitete Zholia Alemi, eine eingewanderte Neuseeländerin, mit einem gefälschten Diplom als Psychiaterin in englischen Kliniken.** Offenbar kümmerte sie sich so gut um psychisch Kranke, dass niemand Verdacht schöpfte: kein Arzt, kein Patient. Was lernen wir daraus über die Wissenschaftlichkeit der Psychiatrie – und die Heilfähigkeiten von medizinischen Laien bei seelischen Krisen?

Näheres zu „Doktor“ Alemi [hier](#).



Im Ernst?

## Bundesverdienstkreuz für die Stiftung Auswege ...

... sind natürlich Fake News. Selbst wenn in unseren [Therapiecamps](#) nicht über 500 chronisch Kranke, sondern schon 500.000 einen Ausweg gefunden hätten: Es würde ignoriert oder diskreditiert. Denn als verdienstvoll gilt nur, was ins schulmedizinische Versorgungssystem passt – und darin ziehen die Lobbyisten der Gesundheitswirtschaft die Fäden.

Editorial

## Das Blaue vom Himmel

Wann immer ein Spitzenpolitiker als Wahrsager auftritt, ist Skepsis angebracht – erst recht, wenn es sich dabei um einen gelernten Bankkaufmann handelt, der die Zukunft der Medizin zu kennen vorgibt. Krebs könne „in 10 bis 20 Jahren besiegt“ sein, verkündete soeben Bundesgesundheitsminister Jens Spahn (CDU).

GESUNDHEIT

### Spahn: Krebs ist in 10 bis 20 Jahren besiegbar



**Wer ihm das einflüsterte?** Seriöse Ärzte und Wissenschaftler wohl kaum. Die hätten ihm umgehend klargemacht, wie blamabel er danebenliegt. Zwar ist die Diagnostik treffsicherer geworden, die Früherkennung effektiver; zumindest bei der Behandlung von Leukämien, Brust- und Hodenkrebs gab es Fortschritte. Der besteht aber häufig darin, dass sich zwar Geschwülste verkleinern, nicht aber das Leid. Laborwerte bessern sich, das Befinden eher nicht. Oft verlängert sich mit den paar zusätzlichen Wochen und Monaten, die ein Patient angeblich „gewinnt“, lediglich seine Qual. Er lebt

nicht besser, er stirbt bloß langsamer. Weiterhin sind die Nebenwirkungen der Therapien, die der Erkrankung beikommen sollen, vielfach schrecklicher als die Erkrankung selbst. Von den tausend Gesichtern dieses „Königs aller Krankheiten“, wie der Harvard-Onkologe Mukherjee den Krebs nannte, sind nach wie vor nur wenige ergründet, die meisten noch unverstanden.

**Um zu erahnen, was Jens Spahn da geritten hat**, sollte man die Karrierestationen dieses Berliner Senkrechstarters bedenken – und die lange politische Tradition von haltlosen Ankündigungen, die er vollmundig fortsetzt. Im Jahre 2003 prophezeite ein industrienaher Ärztefunktionär vor dem US-Senat, bis 2015 werde alles krebsbedingte Leiden und Sterben ein Ende haben; um dieses Ziel schon 2010 zu erreichen, bedürfe es bloß 600 Millionen Dollar Forschungsmittel jährlich. Und mittlerweile ein knappes halbes Jahrhundert liegt jene berühmte Fernsehansprache zurück, in welcher US-Präsident Richard Nixon einen Tag vor Heiligabend 1971 der freudig erregten Nation ein vorgezogenes Weihnachtspräsent unter den Christbaum legte: Er erklärte den „Krieg gegen den Krebs“, wofür er „die Bereitstellung von zusätzlichen 100 Millionen US-Dollar“ vorschlug, „um eine intensive Kampagne zur Suche nach einer Heilung innerhalb der nächsten 25 Jahre zu starten“. Über 200 Milliarden Dollar haben allein die USA seither für die Krebsforschung ausgegeben. Spahn hat nun, gemeinsam mit Bundesforschungsministerin Anja Karliczek, soeben eine „Nationale Dekade gegen Krebs“ ausgerufen, für die in einem ersten Schritt 62 Millionen Euro lockergemacht wird.

**Von Onkologie versteht Jens Spahn vermutlich nicht viel mehr als seinerzeit Nixon – wohl aber die Pharma-Lobbyisten, die Regierende dauerbearbeiten.** Denn zumindest eines kriegen solche Kampagnen zuverlässig hin: Konjunkturspritzen für Arzneimittelhersteller. Wie stand es um die Krebsmedizin vor Nixons Rede? Seit den sechziger Jahren war die Medikamentenbranche zunehmend in die Defensive geraten, sie sah ihre Felle davonschwimmen. Immer offenkundiger wurde, dass der chemotherapeutische Ansatz in Sackgassen führte. Zugleich sorgten alternative Ärzte für Aufsehen, die mit unkonventionellen Mitteln Krebskranke offenkundig erfolgreich behandelten: in den USA unter anderem Max Gerson, Royal Raymond Rife, William Coley, Harry Hoxsey und Emanuel Revici, in Deutschland Koryphäen wie Paul Gerhard Seeger, Otto Warburg, Johanna Budwig, Joachim Kuhl und Josef Issels. Einfach als Spinner und Scharlatane ließen sie sich schwerlich abtun. Pharmamanager sahen die wachsende Gefahr, dass solche Ärzte eine weltweite Bewegung auslösten, mit dem Ergebnis, dass sich die Bevölkerung in Scharen von den hochlukrativen Chemotherapien abwandte.

**Und so galt es für die Industrie damals, Vertrauen zurückzugewinnen – wie auch heute.** Bewährtes Marketingrezept hierfür seit eh und je: Angst schüren und zugleich Hoffnung wecken, das Blaue vom Himmel versprechen. Die Betroffenenzahlen explodieren, schon heute erkranken allein in Deutschland jährlich 500.000 Menschen neu an Krebs, bis zur Jahrhundertmitte könnten es 600.000 sein, weltweit über 15 Millionen. Doch keinerlei Mühen scheuend, arbeiten Konzerne gottlob an revolutionär neuen Ansätzen, die der Menschheit den baldigen Durchbruch bescheren werden; zu Nixons Zeiten war es Genmanipulation, heute ist es Genmanipulation plus Immunmodulation. Die klassische Chemotherapie rentiert sich immer weniger, seit Patentfristen ablaufen; dank Nachahmerpräparaten, „Generika“, kostet ein Behandlungszyklus inzwischen oft bloß noch ein paar hundert Euro. Und nicht immer funktioniert der Trick, für alte Substanzen mit geringfügig veränderter chemischer Struktur ein erneutes Patent zu ergattern. Da tut noch mehr „Innovation“ not, und als solche gelten Medikamente, die der körpereigenen Abwehr mit

labortechnisch maßgeschneiderten T-Zellen, Antikörpern und Antigenen auf die Sprünge helfen sollen. Der Preis solcher Präparate kann 300.000 Euro übersteigen, bei den „Innovationen“ seit 2017 liegt er im Schnitt bei 135.000 Euro – pro Patient.<sup>1</sup> Da winken traumhafte Renditen: Bis 2022, sagte das IQVIA Institut im Dezember 2017 voraus, werde der globale Umsatz mit Onkologika von derzeit 120 auf 200 Milliarden US-Dollar ansteigen, mit jährlichen Wachstumsraten von 10 bis 13 Prozent.<sup>2</sup> Vorläufiger Wermutstropfen der „neuen“ Arzneigeneration: ein hohes Risiko extremer Nebenwirkungen, von Entzündungen im ganzen Körper („Zytokinsturm“) bis hin zum zügigen Exitus. Die Erlösung ist also wieder mal nahe, es muss halt bloß noch etwas intensiver geforscht werden. Dafür sind staatliche Mittel hochwillkommen. Sobald sie fließen, kehrt in Big Pharmas Chefetagen Champagnerlaune ein. Der Steuerzahler finanziert Studien, deren Ergebnisse die Industrie abgreift, um sie zu Mondpreisen zu vermarkten, für die der Steuerzahler dann ein zweites Mal blecht – über die Beiträge zu seiner Krankenversicherung.

**Wie sähe die Agenda einer Regierung aus, wenn sie den „Kampf gegen den Krebs“ ernst nähme? In erster Linie wäre sie darauf aus, dass er erst gar nicht entsteht.** 62 Millionen Euro: Damit ließe sich eine Initiative anschieben, die Gesundheitsunterricht bundesweit zum Hauptfach macht; für vollwertige Ernährung wirbt und sie in allen Schulen, Mensen und Kantinen vorschreibt; die Bedeutung von regelmäßiger körperlicher Aktivität betont; ungesunde Nahrungsmittel unübersehbar kennzeichnet und drastisch verteuert, etwa über Sondersteuern; Menschen vor Kanzerogenen in Atemluft und Trinkwasser, Gebrauchsgegenständen und künstlicher Strahlung schützt; mit Anreizen und Sanktionen, etwa über Beitragssätze zur Krankenversicherung, Verbrauchergewohnheiten steuert; natur- und erfahrungsheilkundliche Ansätze erforscht und fördert, die seit je her erfolgreich darauf aus sind, das Immunsystem im Kampf gegen entartete Zellen zu stärken. Dass alternativer Medizin aus Spahns Fördertopf kein Cent zufließen soll, macht aus Lobbyistensicht Sinn: Wo keine gesundheitswirtschaftlich unergiebigere Forschung, da auch keine geschäftsschädigende Evidenz.

**Aber vielleicht kam Spahn diesmal ja ganz ohne Einflüsterer aus.** Denn Lobbying konnte er vorher schon. Schließlich war er an einer Beratungsagentur namens „Politas“ beteiligt, die Kunden aus der Pharmaindustrie beste Kontakte zum Bundestag versprach: „Ganz gleich, ob es um eine Anhörung, ein Hintergrundgespräch oder um eine Plenardebatte geht. Wir sind für Sie dabei.“ Bei einem Hannoveraner Pharmaunternehmen saß er im Aufsichtsrat.<sup>3</sup> Gute Arbeit, Jens.

1 <https://www.process.vogel.de/das-sind-die-globalen-trends-in-der-onkologie-a-728297/>

2 <https://www.process.vogel.de/index.cfm?pid=7513&pk=728297&fk=0&type=article#4>

3 Siehe [Auswege Infos Nr. 55, April 2018](#), S. 3-4.



### Ein Angebot der Stiftung Auswege

### Wir vermitteln Hilfe

**Hilfesuchende erhalten von uns Adressen und Informationen über herausragende Therapeuten, die bei chronischen Leiden nachweislich besonders erfolgreich sind.**

Dazu haben wir ein internationales Netzwerk von über 200 Ärzten, Psychotherapeuten, Heilpraktikern und

anderen Heilkundigen in 38 Ländern aufgebaut, das wir laufend erweitern.

In unserem Online-Verzeichnis stellen wir jeden einzelnen dieser Therapeuten ausführlich vor:

<https://ivh.stiftung-auswege.de/>

## Umfrage

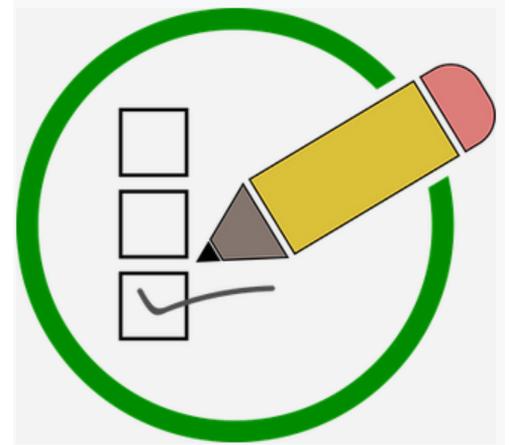
# Deutsche wollen Miteinander von Schul- und Alternativmedizin

**Die oft heftigen Kontroversen zwischen Schulmedizinern und „alternativen“ Heilkundigen lassen die Mehrheit der Bevölkerung eher kalt. Patienten sollten frei wählen können, wie sie sich behandeln lassen, so finden die meisten.**

Im Auftrag der Deutsche Homöopathie-Union (DHU) befragte das Meinungsforschungsinstitut Kantar im Frühjahr 2018 1050 repräsentativ ausgewählte Deutsche zwischen 16 und 64 Jahren.

Dabei zeigte sich viel Aufgeschlossenheit und Sympathie für unkonventionelle Ansätze:

- 75 Prozent befürworten das Miteinander aus Schulmedizin und ergänzenden Therapien wie Naturmedizin und Homöopathie.
- 80 Prozent ist es wichtig, dass sie bei der Wahl ihrer Therapie und Arzneimittel mitentscheiden können.
- Über 60 Prozent wollen in der Apotheke frei zwischen Medikamenten aus der Schulmedizin oder der Naturmedizin beziehungsweise Homöopathie entscheiden.
- 72 Prozent lehnen ein mögliches Verbot von Medikamenten aus der Homöopathie oder Naturmedizin ab.
- 56 Prozent der Befragten geben an, schon einmal homöopathische Methoden und Mittel für sich oder andere verwendet zu haben.



## Wachsender Widerstand

# Stopp von 5G: Internationaler Appell

**Einen umgehenden Stopp des Ausbaus der 5G-Mobilfunkstruktur fordern Wissenschaftler, Ärzte, Umweltschutzorganisationen und Bürger in einem „Internationalen Appell“ an Regierungen.** Sie weisen auf die beunruhigende Studienlage hin - und auf das Schicksal der immer zahlreicheren elektrohypersensiblen Menschen, denen durch den geplanten lückenlosen Funkausbau die Lebensgrundlage entzogen wird.

Der vollständige Brief zum Nachlesen [hier](#).

Unterzeichnen können Sie den Appell [hier](#).



Spenden für Gerichtsverfahren

## Gegen die Geheimnistuerei um Glyphosat

Die Industrie darf mit eigenen Studien „beweisen“, dass ihre Pestizide ungefährlich sind – die Ergebnisse bleiben geheim. Die Bürgerinitiative „Campact“ will sie mit einer Klage öffentlich machen. Doch das Gerichtsverfahren kostet viel Geld.

29 Pestizide mit Glyphosat brauchen 2019 eine neue Zulassung. Mit eigenen Studien dürfen die Hersteller nachweisen, dass die Pestizide unbedenklich sind. Doch die Studien bleiben unter Verschluss – als „Geschäftsgeheimnis“. Campact will sie zugänglich und überprüfbar machen, zieht dafür vor Gericht. Eine Klage ist teuer, daher bittet die Initiative um unsere Unterstützung. Spenden können Sie [hier](#).



„Was wir wissen: Glyphosat ist schädlich“, so erklärt Campact in ihrem Spendenaufruf. „Doch die Produkte auf dem Markt könnten noch viel gefährlicher sein. Denn in vielen Pestiziden wird Glyphosat mit anderen Chemikalien gemischt. Die Nebenwirkungen dieser Gift-Cocktails sind weitgehend

unbekannt. **Wir wollten wissen: Was steht in den Studien der Hersteller? Aber das Bundesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit (BVL) weigert sich, sie herauszugeben.**

Bereits im März 2018 haben wir beim BVL um Einsicht in die Anträge gebeten – ohne Erfolg. Die Hersteller wollen die Studien geheim halten. Wir sagen: Wir haben genug von dieser Geheimniskrämerei. Wir müssen jetzt wissen, wie gefährlich die Glyphosat-Mischungen sind. Denn das BVL entscheidet noch dieses Jahr über die Zulassung von 29 glyphosathaltigen Pestiziden. Die zuständige Ministerin Julia Klöckner (CDU) verschleppt den Glyphosat-Ausstieg. **Darum müssen wir aktiv werden – und zwar schnell.**

Der beste Weg zum Glyphosat-Verbot führt derzeit über das BVL: Deswegen ziehen wir vor Gericht! Mit der Klage wollen wir die Zulassungsunterlagen öffentlich machen und unabhängig prüfen lassen. Das Amt kann sie dann nicht ohne Weiteres durchwinken, ohne seinen Ruf als neutrale Kontrollbehörde zu verlieren. Es muss die Anträge penibel prüfen: Viele Pestizide könnten so endlich vom Markt verschwinden.

**Doch dafür müssen wir uns beeilen: Ein Gerichtsverfahren dauert lange und wir haben nur wenige Monate Zeit, um die Neuzulassungen zu verhindern. Auf der Gegenseite sitzen milliardenschwere Konzerne. Damit wir uns das wirklich trauen, haben wir eine Bitte: Für das Verfahren müssen wir mindestens 16.000 Euro einplanen – das schaffen wir nur mit Ihrer Unterstützung. Schon mit 5 Euro helfen Sie enorm! Mit Ihrer Spende ziehen wir vor Gericht.“**



Bei Glyphosat ist unser Vertrauen in Politik und Behörden dahin. Darum müssen wir jetzt selbst nachsehen. Die Gesetzesgrundlage dafür ist da. **Das Umweltinformationsgesetz (UIG) soll uns Bürger/innen Zugang zu Informationen über unsere Umwelt geben: Abgase in den Städten, Wasserqualität, Lärmbelastung durch Flugzeuge.**

**Für das BVL wiegt das Geschäftsgeheimnis der Glyphosat-Hersteller bisher schwerer. Wir sagen aber: Die Sicherheit der Bürger/innen wiegt immer am schwersten. Wir haben ein Recht, zu erfahren, wie gefährlich Pestizide sind. Wir brauchen mehr Transparenz – und zwar schnell!“**

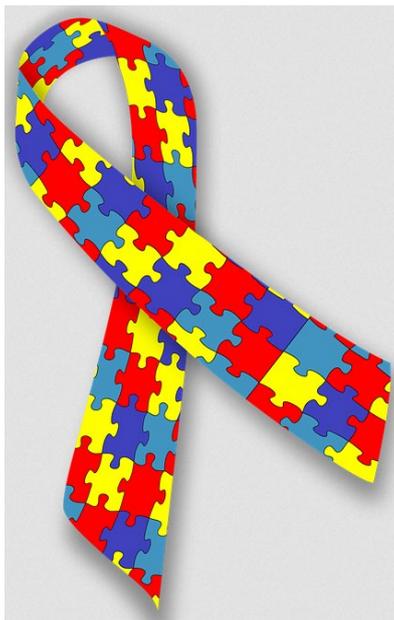
**US-Wissenschaftler decken auf  
Unfassbar: Glyphosat sogar  
in Impfstoffen**

In mehreren Impfstoffen haben die beiden US-amerikanischen Wissenschaftler Anthony Samsel und Stephanie Seneff Glyphosat nachgewiesen. Wie gelangt es in Vakzine?



Impfhersteller verwenden in ihren Impfungen tierische Bestandteile wie z.B. Eiweiß oder Gelatine. Samsel geht davon aus, dass die dafür verwendeten Tiere mit genetisch veränderter und glyphosatverseuchter Nahrung aufgezogen wurden. Die Mumps-Masern-Röteln-Impfung „MMR II“ des Pharmariesen Merck weist laut Samsels Laboruntersuchungen die höchste Konzentration an Glyphosat auf. Näheres [hier](#), [hier](#) und [hier](#).

**TRISTAN, 2. Autismus seit den ersten Lebensmonaten.** Aversion gegen Körperkontakte; jeder Versuch, ihn zu berühren oder zu umarmen, löste heftige Abwehrreaktionen aus. Vom dritten Tag des [1. „Auswege“-Camps](#) an lief er lächelnd mit ausgebreiteten Armen auf unsere Therapeuten zu, ließ sich hochheben, auf den Schoß setzen, streicheln. Dank Ihrer [Spende](#) können wir noch viel mehr Kindern helfen, die vermeintlich an Autismus leiden.



#### Autismus bei Kindern

### Lästige Kurve – Echte Ursachenforschung stört Geschäftsinteressen

Immer mehr Kinder erkranken in den westlichen Industrieländern an Autismus – seit den siebziger Jahren explodieren die Fallzahlen regelrecht. Was staatliche Stellen zur Erklärung anbieten, vernebelt eher die mutmaßlichen Hauptursachen, statt sie zu erhellen. Denn auf dem Spiel stehen Image und Business von Schlüsselindustrien, allen voran von Big Pharma, der Chemiesektor, Agrarwirtschaft und Nahrungsmittelindustrie.

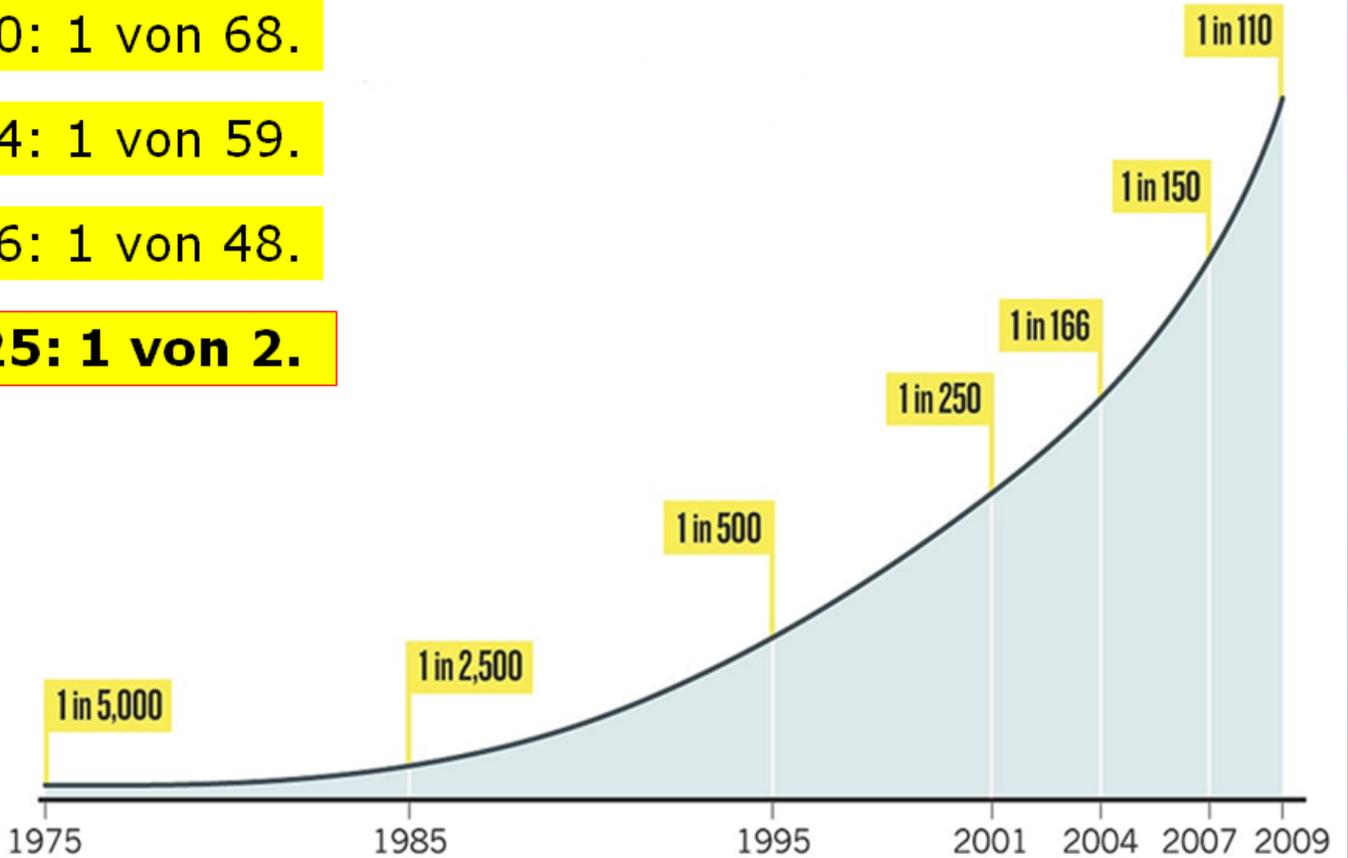
Besonders in den Vereinigten Staaten nehmen solche Fälle inzwischen Ausmaße einer Epidemie an. War Mitte der siebziger Jahre noch eines von 5000 Kindern betroffen, so war es 20 Jahre später schon eines von 500, um die Jahrtausendwende eines von 250. Im Jahre 2009 wurde Autismus bereits bei einem von 110 US-amerikanischen Kindern diagnostiziert, 2016 bei einem von 48. (In Deutschland ist, laut Umweltbundesamt, jedes hundertste Kind betroffen.) Die niederschmetternde Prognose: Falls sich der Trend fortsetzt, wäre im Jahr 2025 zumindest in den USA schon jedes zweite Kind Autist.

2010: 1 von 68.

2014: 1 von 59.

2016: 1 von 48.

2025: 1 von 2.



Neue Diagnosekriterien und gestiegenes Krankheitsbewusstsein erklären den Anstieg nur teilweise. Unabhängige Mediziner haben Chemikalien im Verdacht – doch ihre Warnungen dringen kaum durch, ihre Forschungsmittel reichen nicht aus.

Eine Spur führt zu **Pestiziden**. Ungeborene reagieren besonders empfindlich auf sie. Werden sie schon im Mutterleib größeren Mengen an Pflanzenschutzmitteln ausgesetzt, so wächst ihr Autismusrisiko. Zu diesem Ergebnis kommt eine kalifornische Studie, in der Wissenschaftler ermittelten, wo sich rund 1000 Müttern während ihrer Schwangerschaft aufgehalten hatten; diese

Orte setzten sie in Beziehung zum Einsatz von Pestiziden. In Kalifornien müssen Bauern in sogenannten „Pesticide Use Reports“ schriftlich festhalten, was sie wann und wo auf ihre Felder sprühen. Mütter, die während der Schwangerschaft in einem Umkreis von 1,25 bis 1,7 Kilometer von behandelten Feldern wohnten, trugen ein um zwei Drittel erhöhtes Risiko, ein Kind mit Autismus oder einer anderen geistigen Entwicklungsstörung. Im August 2018 erschien im



*American Journal of Psychiatry* eine Studie, die ebenfalls auf einen Zusammenhang zwischen Autismusrisiko und Pestizidbelastung hindeutet. Dabei kooperierten Forscher der Columbia University's Mailman School of Public Health in New York City und Wissenschaftlern von der finnischen University of Turku und dem National Institute of Health and Welfare, Finnland. Im Fokus der Forscher stand dabei DDT (Dichlordiphenyltrichlorethan). DDT gilt als krebserregender Stoff und als sog. endokriner Disruptor, es ist somit ein Stoff, der den Hormonhaushalt beeinträchtigt und die Entwicklung von Embryonen und Kindern stören kann. Da DDT die Plazenta überwinden kann, strömt das Gift direkt zum ungeborenen Kind und kann dessen Entwicklung beeinträchtigen. Auch die Muttermilch ist nach wie vor DDT-belastet. Für die oben genannte Studie analysierten die Forscher Daten und Blutproben von mehr als 750 autistischen Kindern und einer passenden Zahl gesunder Kinder sowie deren Mütter (die Daten stammten aus der Finnish Prenatal Study of Autism). Es zeigte sich, dass die Gefahr, mit Autismus geboren zu werden, durchschnittlich um ein Drittel höher war, wenn die Mutter erhöhte DDE-Werte im Blut hatte. DDE ist ein Abbauprodukt von DDT. Bei sehr hohen Werten war das Autismusrisiko gar doppelt so hoch.

Aber auch **Arzneimittel** stehen in begründetem Verdacht. Wenn werdende Mütter Asthma-Medikamente, Antidepressiva oder frei verkäufliche Schmerzmittel wie Paracetamol schlucken, erhöhen sie das Autismusrisiko ihres Kindes drastisch.

Eine Studie der Universität Montreal analysierte die Daten von über 145.000 Schwangeren, die **Antidepressiva** eingenommen hatten. Damit erhöhten sie das Autismusrisiko um erschreckende 87 Prozent; am stärksten fiel der Effekt bei den sog. Serotonin-Wiederaufnahmehemmer (SSRI) aus. (6 bis 10 Prozent aller Schwangeren bekommen von ihren Ärzten Antidepressiva verordnet.)



Schätzungen zufolge nehmen 65 Prozent aller schwangeren Frauen während der Schwangerschaft das frei verkäufliche Schmerz- und Fiebertmittel **Paracetamol** (Acetaminophen) ein. Eine norwegische Studie wertete Daten von 48.000 norwegischen Kindern aus, deren Mütter an einer Umfrage über ihre Medikamentengewohnheiten in der 17. und der 30. Woche ihrer Schwangerschaft teilgenommen hatten. Zudem wurden weitere Daten sechs Monate nach der Entbindung erhoben. Mit Beginn des dritten Lebensjahres wurde die geistige

Entwicklung der Kinder untersucht. Die so erhaltenen Ergebnisse konnten jetzt in Zusammenhang mit der Medikationseinnahme in der späten Schwangerschaftsphase gebracht werden. Dabei fanden die Forscher heraus, dass ungefähr 4 Prozent der Frauen während der Schwangerschaft für mindestens 28 Tage Paracetamol eingenommen hatten. Die Kinder dieser statistischen Untergruppe wiesen gleichzeitig überdurchschnittlich häufiger Entwicklungs- und Verhaltensstörungen auf als Kinder, deren Mütter seltener bzw. gar kein Paracetamol zu sich nahmen. "Unsere Ergebnisse deuten an, dass Paracetamol nicht so harmlos ist, wie wir immer angenommen haben", erklärte Ragnhild Brandlistuen, die Studienleiterin an der Universität Oslo.

"Der längerfristige Gebrauch von Acetaminophen erhöhte in unserer Studie das Risiko auf Verhaltensstörungen um bemerkenswerte 70 Prozent."

**Asthma-Medikamente** scheinen ebenfalls das Risiko für Autismus zu erhöhen, wenn sie von der werdenden Mutter während der Schwangerschaft eingenommen werden. Dänische Forscher hatten über neun Jahre hinweg diese Zusammenhänge untersucht; dazu nutzten sie Daten zu über 57.000 Kindern, die zwischen 1996 und 2006 zur Welt kamen; darunter waren 52.000 ohne und 5200 mit einer Autismus-Diagnose. Es zeigte sich, dass Kinder um 30 Prozent häufiger eine Autismus-Diagnose erhalten, wenn ihre Mütter bestimmte Asthma-Medikamente eingenommen hatten, die sog. Beta-2-Agonisten, Sie wirken bronchienerweiternd, entzündungshemmend und erleichtern das Abhusten von Schleim. Über die Plazenta gelangen die Medikamente zum Embryo und beeinflussen dort die sich entwickelnden Nervenzellen. Zu den Beta-2-Agonisten gehören Wirkstoffe wie Salbutamol, Fenoterol und Reproterol.



Auch Zusatzstoffe in **Impfseren**, insbesondere **Aluminium**, könnten die Autismus-Epidemie anheizen. Bereits im Jahr 2011 hatte die Fachzeitschrift *Journal of Inorganic Biochemistry* festgestellt: Kinder aus Ländern mit der höchsten Autismus-Rate weisen die höchste Belastung mit Aluminium aus Impfstoffen auf. - Das Fachmagazin *Entropy* veröffentlichte 2012 eine Studie, derzufolge die Zahl der Autismus-Neuerkrankungen stetig anstieg, nachdem der Aluminiumanteil in Impfstoffen erhöht worden war.

Eine Rolle spielen wohl alle Chemikalien, die sich auf das sich entwickelnde Gehirn des Kindes auswirken, aber auch solche, die das hormonelle oder das Immunsystem beeinflussen. Zu nennen sind hier **Schwermetalle wie Blei und Quecksilber, Flammschutzmittel, polychlorierte Biphenyle und Phthalate sowie einige flüchtige organische Verbindungen (VOC) wie Trichlorethylen und Styrol.**

**Quellen:** Janie F. Shelton u.a.: „Neurodevelopmental Disorders and Prenatal Residential Proximity to Agricultural Pesticides: The CHARGE Study“, *Environmental Health Perspectives* 122, 23.6.2014, S. 1103-1109, <http://dx.doi.org/10.1289/ehp.1307044>.

Alan S. Brown u.a.: „Association of Maternal Insecticide Levels With Autism in Offspring From a National Birth Cohort“, 16. August 2018, *American Journal of Psychiatry*

Takoua Boukhris u.a.: „Antidepressant Use During Pregnancy and the Risk of Autism Spectrum Disorder in Children“, *JAMA Pediatrics* 1/2015, DOI: 10.1001/jamapediatrics.2015.3356

R. E. Brandlistuen u.a.: „Prenatal paracetamol exposure and child neurodevelopment: a sibling-controlled cohort study“, Dezember 2013, *International Journal of Epidemiology*,

B. Gidaya u.a.: „In utero Exposure to  $\beta$ -2-Adrenergic Receptor Agonist Drugs and Risk for Autism Spectrum Disorders“, *PEDIATRICS*, 2016.

L. Tomljenovic u.a.: "Do aluminum vaccine adjuvants contribute to the rising prevalence of autism?", *Journal Inorg Biochem*, November 2011

S. Seneff u.a.: "Empirical Data Confirm Autism Symptoms Related to Aluminum and Acetaminophen Exposure", *Entropy* 2012.

Grafik: K. Weintraub: „Autism counts“, *Nature* 479/2011, S. 22-24. Statistik ab 2010: CDC, [www.cdc.gov/ncbddd/autism/data.html](http://www.cdc.gov/ncbddd/autism/data.html)



## Deklaration „Wer hat Angst vor Homöopathie?“

Ärztegesellschaften und Professoren kritisieren in einer öffentlichen **Deklaration**, es sei „Mode“ geworden, in Sachen Homöopathie die „therapeutische Wirksamkeit in Abrede zu stellen, obwohl die hierzu publizierte Evidenz für eine Wirksamkeit spricht“. Sie verweisen auf „internationale repräsentative klinische Studien, Metaanalysen und Health-Technology-Assessments (HTAs) zur

Homöopathie.“ In der Stellungnahme, die jüngst in der „Deutschen Zeitschrift für Onkologie“ veröffentlicht wurde, heißt es weiter: „Dennoch werden als Ausdruck von Ignoranz oder einer bewussten Stimmungsmache gegen die Homöopathie wissenschaftliche Fehlinformationen lanciert“.

Jetzt auch bei Instagram  
**Follow us!**

“Auswege“ gibt es seit kurzem auch bei **Instagram**, dem weltweit größten Online-Dienst zum Teilen von Fotos und Videos. Lasst Euch inspirieren von unseren magischen Momentaufnahmen, wegweisenden Zitaten und ganzheitlichen Gesundheitsthemen.

<https://www.instagram.com/stiftungauswege/>



**Sollten wir Tiere essen?**

Warum AUSWEGE-Mitwirkende ihre Ernährung umstellen

## Höchste Zeit zum Umdenken Sollten wir Tiere essen?

Ob wir gesund bleiben, hängt nicht zuletzt davon ab, wie wir uns ernähren. Und wie gesund unsere Ernährung ist, entscheidet sich auch an unserem Konsum von tierischem Eiweiß. Zuviel Fleisch und Wurst, Milch und Käse, darüber sind sich Ernährungswissenschaftler inzwischen weitgehend einig, begünstigt all die gefürchteten „Zivilisationskrankheiten“, die in den Industrienationen seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts geradezu seuchenartig um sich greifen: von Fettsucht,

Diabetes und Herz-/Kreislaufleiden über Rheumatismus und Osteoporose bis hin zu Krebs, Demenz und Alzheimer. Dreizehn Mitglieder der Helferteams, die in den Therapiecampen der Stiftung Auswege im Einsatz sind – darunter ein Arzt und mehrere Heilpraktiker -, setzen sich im **Buch "Tiere essen?"** mit diesen Fragen auseinander. Sie alle haben ihre Ernährung umgestellt, zeitweilig oder dauerhaft, strikt oder mit Ausnahmen. Ihre anregenden Essays verdeutlichen, dass es viele gute Gründe dafür gibt.

Info/Bestellung [hier](#).

## Emulgatoren in Nahrungsmitteln Von wegen unbedenklich

**Die Lebensmittelindustrie setzt Emulgatoren ein, um verschiedene Zutaten miteinander zu vermengen und Nahrungsmittel haltbarer zu machen.** 36 solche Zusatzstoffe sind in Deutschland zugelassen, beispielsweise zur Herstellung von Eiscremes, Backwaren, Desserts, Schokolade oder Mayonnaise. Sie gelten als unbedenklich. Zu Unrecht: Es häufen sich wissenschaftliche Hinweise auf Gesundheitsgefahren.



Erst „nach einer umfassenden Risikobewertung“ würden Emulgatoren zugelassen, versichert das Bundesamt für Risikobewertung (BfR) - und das, obwohl umfangreiche, unabhängige Studien zumeist fehlen. Wie sich die künstlichen Zusätze langfristig auf den Organismus auswirken, ist noch weitgehend unerforscht. Allerdings gelten etliche Emulgatoren zum Beispiel bei übermäßigem Verzehr als abführend, wie Hydroxypropylcellulose (E 463), Hydroxypropylmethylcellulose (E 464), Zuckerester von Speisefettsäuren (E 473) und Zuckerglyceride (E 474). Wie eine Studie der Georgia State University in Atlanta belegt, stören Emulgatoren die Darmflora. Dadurch kann ein erhöhtes Risiko für chronische Darmerkrankungen entstehen, aber auch für das metabolische Syndrom, welches mit Fettleibigkeit, Bluthochdruck und einer erhöhten Neigung zu Diabetes einhergeht. Hinzu kommt, dass Emulgatoren bestimmte Botenstoffe blockieren, die unserem Gehirn signalisieren, dass wir satt sind – auch dies kann Adipositas begünstigen.

Unter anderem ließen die Forscher normale Labormäuse sowie solche mit einer Veranlagung für chronische Dickdarmentzündungen drei Monate lang Wasser trinken, dem zwei häufig verwendeten Emulgatoren beigemischt waren: Carboxymethylcellulose und Polysorbat 80. Deren Konzentration entsprach der in herkömmlichen Lebensmitteln verwendeten. Das Ergebnis: Normale Mäuse fraßen wesentlich mehr und wiesen eine veränderte Darmflora auf, wodurch Entzündungen wahrscheinlicher wurden. Von den vorbelasteten Mäusen erkrankten 60 Prozent an einer chronischen Dickdarmentzündung, normal gefütterte hingegen nur in zehn Prozent der Fälle. Die schützende Schleimschicht der Darmwand wurde dünner und die Zusatzstoffe veränderten die Zusammensetzung der Bakteriengemeinschaften im Darm.

Näheres [hier](#).



## Neues aus dem Fehlernährungsministerium Julia beglückt Zucker-Salz-Fett- Connection

Für alle, die in unserem Newsletter gute Nachrichten vermissen, haben wir gleich vier. Erstens: Bundesernährungsministerin Julia Klöckner (CDU) sieht in einem zu hohen Anteil von Zucker, Salz und Fett in industrieller Fertignahrung endlich ein Problem. Zweitens: Sie strebt eine „Reduktionsstrategie“ an. Drittens: Hersteller sollen einer Verpflichtung unterliegen. Viertens: Ein Expertengremium soll die Maßnahmen bewerten und weitere vorschlagen.

Und nun leider, passend dazu, fünf schlechte Nachrichten. Erstens: Die Lösung eilt nicht – erst ab 2025 sollen die Produkte gesünder werden. Zweitens: Die „Strategie“ muss sich für Klöckner aus einem „Konsens“ mit den Herstellern

ergeben. Drittens: Bei der „Verpflichtung“ handelt es sich um eine „freiwillige Selbstbeschränkung“ – also eine eher folgenlose Marketingnummer, wie Verbraucherschützer aus Erfahrung wissen. Viertens: Was passieren soll, wenn die vereinbarte Grenzwerte nicht eingehalten werden, bleibt offen. Sanktionen sind jedenfalls nicht vorgesehen. Fünftens: Das sachverständige „Begleitgremium“ soll einmal pro Jahr zusammenkommen – für zwei Stunden.

Unter diesen Umständen verweigert zumindest einer von vier beteiligten Verbänden, die Deutsche Diabetes Gesellschaft (DDG), eine weitere Mitwirkung. Denn „die Wissenschaft hat praktisch keinen Einfluss auf die Formulierung konkreter Reduktionsziele“, beklagt DDG-Präsident Dirk Müller-Wieland. „Bisher bleiben diese weit hinter dem zurück, was aus wissenschaftlicher Sicht notwendig wäre, um den Anstieg von Übergewicht und Diabetes in Deutschland zu stoppen.“



Ebenso unzufrieden ist die Verbraucherschutz-Organisation *Foodwatch*. „Solche freiwilligen Selbstverpflichtungen sind in der Regel das Papier nicht wert, auf dem sie geschrieben sind“, erklärt ihr Sprecher Winkler. Für ihn steht fest: „Lebensmittelhersteller haben kein Interesse daran, freiwillig gesündere Lebensmittel anzubieten.“ Zu groß seien für Lebensmittelproduzenten die Gewinnmargen von ungesunden, fettigen und zuckrigen Snacks – höher als von gesunden Alternativen.

Allein in den beiden ersten Jahren der „Reduktions“-beratungen setzten sich Mitarbeiter von Klöckners Ministerium nicht weniger als 17 Mal mit Vertretern der Zucker- und Süßwarenindustrie zusammen, wie die Bundesregierung 2017 auf eine Anfrage der Grünen-Fraktion hin einräumen musste. Dabei dürften sie eher nicht auf die Idee gekommen sein: Das wahre Ernährungsproblem ist die industrielle Fertignahrung an sich, nicht drei von hunderten bedenklicher Zusätze.



## 269 chronisch kranke und behinderte Kinder

nahmen seit 2007 an 30 [Therapiecamps](#) der Stiftung Auswege teil, neben 249 erwachsenen Patienten. Ihre Diagnosen? Von Asthma und Neurodermitis über Allergien, Essstörungen, Diabetes und Stoffwechselerkrankungen bis hin zu Lähmungen und anderen

schweren Behinderungen, Tumoren, aber auch psychischen Störungen wie ADHS, Autismus, Angst und Panik, Hyperaggressivität und Schizophrenie. **Über 80 %** von ihnen machten während und nach unseren Camps gesundheitliche Fortschritte wie zuvor seit Monaten und Jahren nicht – nach Einschätzung der Eltern, im Urteil anwesender Ärzte.

Ihre [Spende](#) hilft uns, noch viel mehr Kindern **AUSWEGE** zu eröffnen, wenn die Schulmedizin an Grenzen stößt.

### Verbraucherschutz

## Nebenjob: „Schummelmelder“

Eine Website gegen Werbelügen hat die Verbraucherschutz-Organisation *Foodwatch* eingerichtet. Auf [Schummelmelder.de](#) kann jedermann Fotos hochladen, um auf volksverdummende Verkaufsförderung aufmerksam zu machen.

„Gesunde“ Zuckerbomben, „Natur“-produkte mit Zusatzstoffen oder „Hühner“-Suppe ohne Hühnerfleisch: Werbelügen lauern überall – und zwar ganz legal. „Täuschung ist leider eher die Regel als die Ausnahme im Supermarkt“, erklärt Sophie Unger, Projektleiterin bei *Foodwatch*. Solange Unternehmen mit „Wiese“-„Hof“-„Gut“-„Land“-„Grün“-Markennamen und idyllischen Naturfotos für Erzeugnisse aus grauvoller Massentierhaltung werben, hält *Foodwatch* solche Aktionen für bitter nötig.

Ein kurzer Blick auf die im Herbst 2018 eingerichtete Website zeigt: Die Resonanz ist beachtlich. Hunderte von Fotos, die Verbraucher dort schon hochgeladen haben, machen auf Produkte aufmerksam wie ein „High Protein Chocolate Pudding“, ein „Happy Harvest Erdbeer-Kokos Müsli“ und eine „knusprig leichte Gemüsewaffel“ namens „Kinder Krachmacher Rote Beete und Karotte“. Der persönliche Favorit des „Auswege“-Vorstands: ein mit Industriesüße, Calcium- und Vitamin-D-Pulver angereichertes Milchprodukt, das „so wertvoll wie ein kleines Steak“ sein soll. Diesen Slogan begründete der Hersteller damit, dass ein „Fruchtzweig“ etwa denselben physiologischen



Brennwert wie ein kleines Steak aufweist; dies liegt jedoch vor allem an dem hohen Zuckeranteil, während die für den Muskelaufbau wichtigen Proteine im Gegensatz zum Steak unterrepräsentiert sind.

**foodwatch**  
die essensretter

Ähnlich originell ist eine andere Form des Protests, den *Foodwatch* seit längerem praktiziert: Alljährlich vergibt die Organisation den Spottpreis des „Goldenen Windbeutels“ für die dreisteste Werbelüge der zurückliegenden zwölf Monate. 2018 gewann das „Smartwater“ von Coca-Cola: „ein schönes Mineralwasser, aufgemotzt mit einem ernährungsphysiologisch vollkommen unnützen Verfahren – aber dafür bis zu siebenmal teurer als ein herkömmliches Mineralwasser.“ Jeder Dritte von fast 70.000 Teilnehmern entschied sich für diese dosegewordene Verbraucherverarsche.

**OLIVER, 8. Tetraspastik**, mit unwillkürlichen Muskelkontraktionen in Armen und Beinen. In drei „Auswege“-Therapiecamps [2009](#), [2010](#) und [2011](#) machte er verblüffende motorische Fortschritte: Er lief sicherer, begann zu schreiben, selbstständig zu essen, aus Bechern zu trinken, mit Werkzeugen zu hantieren, Fußball zu spielen.

Ihre [Spende](#) trägt dazu bei, dass wir noch viel mehr Kindern mit Bewegungseinschränkungen helfen können.



### Filmtipp

## „Der marktgerechte Patient“

Seit sich deutsche Krankenhäuser durch „Fallpauschalen“ finanzieren – jede Krankheit hat ihren fixen Preis -, steht dort nicht mehr der kranke Mensch im Vordergrund, sondern der Erlös aus seiner Behandlung. Ein hervorragender Dokumentarfilm, „Der marktgerechte Patient“, zeigt die Auswirkungen dieser Ökonomisierung auf Patienten und Beschäftigte des Klinikbetriebes auf.

Seit 2003 rechnen Kliniken mit den Kostenträgern „nach DRG“ ab: einem Klassifikationssystem, das aufgenommene Patienten „diagnosebezogenen Fallgruppen“ zuordnet (DRG = *Diagnosis Related Groups*). Nach der Zuordnung bemisst sich der Pauschalbetrag pro Fall, der ihnen zufließt. Wie dramatisch

dieses Verfahren den Krankenhausalltag, die Arbeitsbedingungen des Personals, die Situation der Behandlungs- und Pflegebedürftigen verändert, dem Geist des Helfens und Heilens schadet, verdeutlicht der 82-minütige Dokumentarfilm eindrucksvoll. Unter anderem kommt darin ein Oberarzt für Anästhesie zu Wort: „Das Geld ist immer im Hintergrund aller Entscheidungen. Man tut etwas, um die Kosten zu reduzieren, oder man tut etwas, um mehr Erlöse, mehr Einnahmen für das Krankenhaus zu generieren. Das Krankenhaus wird geführt wie eine Fabrik. Maximaler Output, minimaler Aufwand, schneller, und der Patient wird zum Werkstück, die Abläufe werden

industriell strukturiert, der Patient wird vorne eingefüllt und kommt hinten raus, und zwar bitte ein bißchen schneller. Geht das nicht einen Tag schneller?"

Seit dem erfolgreichen Start Anfang November 2018 war der Film bereits in über hundert deutschen Kinos zu sehen.

Termine/Infos/Bestellung [hier](#).



**ADRIAN, 3. Cerebralparese mit Tetraspastik, schwer entwicklungsverzögert.** Im [5. „Auswege“-Therapiecamp](#) lächelte er erstmals, war „aufmerksamer und lebendiger; seine Sitzhaltung war straffer, die Muskelspannung höher“, wie ein anwesender Arzt feststellte. Die Eltern bestätigen: „Unser Sohn wurde offen, klar und ruhig. Adrian ist viel bewusster und mobiler geworden. Er ist hellwach, verfolgt und beobachtet.“

Mit Ihrer [Spende](#) könnten wir noch viel mehr schwerbehinderten Kindern helfen.



**Infos per Telefon - unser Beratungsteam hilft.**

Dank ehrenamtlicher Mitwirkung von rund 30 Ärzten, Heilpraktikern und Psychologen können wir Angehörigen chronisch kranker Kinder, aber auch erwachsenen Patienten **kostenfrei telefonische Beratungen anbieten.**

Bestellen kannst Du unsere Infodienst-Broschüre [hier](#).

Nähere Infos zum Infodienst [hier](#).



**FLORIAN\*, 8. Enuresis, Schlafstörungen, gestörtes Sozialverhalten, impulsiv, unaufmerksam, unkonzentriert.** Vor dem [5. „Auswege“-Therapiecamp](#) wurde er deswegen psychotherapeutisch und mit Psychopharmaka behandelt – überflüssigerweise. Während des Camps

nächste er kein einziges Mal ein; er wurde ausgeglichener, ruhiger, konzentrierter. Der Schlüssel zum Erfolg: die Heilung seines konflikträchtigen Elternhauses.

Mit Ihrer [Spende](#) können wir noch viel mehr verhaltensgestörten Kindern helfen.

### Verkapptes Pharma-Marketing

## WHO erklärt Impfskeptiker zur „globalen Gesundheitsgefahr“

Zu den „10 größten Gesundheitsgefahren“ zählt die Weltgesundheitsorganisation „*Vaccine hesitancy*“, also „Impf-Unschlüssigkeit“. Nicht nur deutsche Leitmedien wie *Spiegel*, *Stern* und *dpa* schossen daraufhin erneut gegen dumme, verantwortungslose „Impfgegner“ – ins selbe Horn bliesen zeitgleich Presse, Funk und Fernsehen weltweit. Das deutet auf eine wohlkoordinierte Marketing-Kampagne hin, um kritische Fragen zu unterbinden.



Als mögliche Ursache für die verbreitete „Impf-Unschlüssigkeit“ nennt die WHO „mangelndes Vertrauen“. Aber „fehlendes Vertrauen kann ja durchaus berechtigt sein, z. B. weil die offiziellen Argumente für Notwendigkeit, Wirksamkeit und Sicherheit im Einzelfall nicht überzeugend genug sind, um eine mündige Einwilligung in eine Impfung geben zu können“, gibt die Zeitschrift „*Impf-Report*“ zu bedenken. „Selbst wenn Impfungen grundsätzlich notwendig, wirksam und sicher wären, müssten laut den offiziellen Produktinformationen im Einzelfall mögliche Kontraindikationen, Wechselwirkungen und Nebenwirkungen beachtet werden. Dies sind unverzichtbare Themen für die gesetzlich vorgeschriebene ärztliche Impfaufklärung. Wer als Elternteil die Produktinformationen nicht liest und wer nicht auf eine individuelle Aufklärung durch den impfenden Arzt besteht, der handelt gegenüber seinen Kindern grob fahrlässig.“

[„Was ist gefährlicher: die Krankheit oder die Impfung?“](#), fragt der Medizinjournalist Bert Ehgartner in einem lesenswerten Blog-Beitrag.



### Gegen „Wikipedia“-Ideologen Für eine fairere Enzyklopädie

Wikipedia, die große Internet-Enzyklopädie, ist hervorragend, solange es um Themen wie Jupitermonde, Primzahlen und Ameisen geht. Doch bei

politisch brisantem oder kommerziell bedeutsamem Stoff informiert sie alles andere als

**ausgewogen. Positionen und Vertreter der Alternativmedizin wertet sie systematisch ab. Ein Gegengewicht soll „[FreeWiki](#)“ schaffen, die „Enzyklopädie der umstrittenen Themen“.**

„Wikipedia“, so erläutern ihr Initiator, der Heilpraktiker und Buchautor Jörg Wichmann, „ist ein wunderbarer Versuch, das gesamte menschliche Wissen an einer Stelle zu sammeln und überall in verschiedenen Sprachen zugänglich zu machen. Niemals zuvor ist das Wissen der Menschheit für so viele Menschen überall auf der Welt verfügbar gewesen. Aber nichts ist vollkommen, auch Wikipedia nicht. Sobald wir den Bereich der einfachen Fakten verlassen und uns umstrittene Themen anschauen – sei es in der Politik, Medizin, Wissenschaft, Geschichte oder Philosophie –, so finden wir viele Artikel, die klar einseitig sind, zum Teil auch bewusst diffamierend gegenüber Personen oder Positionen. Hier wird Wikipedia nicht benutzt, um über eindeutige Fakten zu informieren, sondern um die Meinung bestimmter Gruppierungen im Mantel der Information zu transportieren. Das sollte natürlich nicht der Zweck einer Plattform wie Wikipedia sein, aber es geschieht dennoch immer wieder.

Die Erfahrung vieler Versuche hat gezeigt, dass sich dies kurzfristig nicht ändern lässt, weil diejenigen, die Wikipedia betreiben und das letzte Wort über die Artikel haben, solche Vorurteile durchsetzen, und dies aus Gründen, über die wir nur spekulieren können. Soweit ich es bisher feststellen konnte, gehören zu diesen umstrittenen Themen, die in einer sehr einseitigen Weise behandelt werden, verschiedene Zweige der Alternativmedizin, vom Mainstream abweichende politische Auffassungen und alternative oder spirituelle Weltanschauungen, bis hin zu den Biografien derer, die als Vertreter solcher Auffassungen wahrgenommen werden. Da aber Wikipedia nicht nur eine Website von vielen ist, sondern für viele Millionen Menschen die Deutungshoheit über Informationen und Interpretationen innehat, entsteht hier ein ernstes Problem. Und dies umso mehr je weniger Quellen außerhalb des Internets von der Mehrheit benutzt werden. Da nun die Wikipedia ist, wie sie ist, besteht die einzige Möglichkeit, mit diesem wachsenden Problem umzugehen, darin, eine Alternative aufzubauen, die eine Möglichkeit anbietet, abweichende Auffassungen über solche umstrittenen Themen zu veröffentlichen, ohne die Autorität der großen Internet-Enzyklopädie in den Bereichen in Frage zu stellen, wo sie wirklich hervorragend ist.“



**LUKAS, 19 Monate. Stark entwicklungsverzögertes „Frühchen“.** Zu Beginn des [2. „Auswege“-Therapiecamps](#) konnte er weder laufen noch sprechen, nicht einmal „Mama“ sagte er. Gegen Campende **tat er seine ersten Schritte, sprach die ersten Wörter, erkannte sich erstmals im Spiegel.**

In „Auswege“-Camps machten mehrere Dutzend Kinder mit Entwicklungsrückständen verblüffende, nachhaltige Fortschritte. **Ihre [Spende](#) hilft uns, noch viel mehr kleinen „Nachzüglern“ zu helfen.**

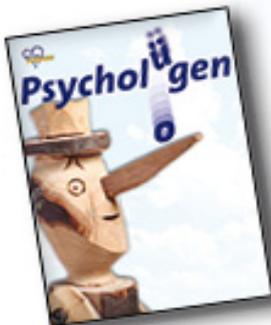
## Für eine andere Jugendpsychiatrie „Mut zum Abenteuer“

Für eine andere, menschlichere, möglichst pharmafreie Psychiatrie setzt sich ein Mediziner ein, der sich auch in der **Stiftung Auswege** engagiert: **Dr. med. Milan Meder, Chefarzt einer psychiatrischen Kinder- und Jugendklinik nahe Dresden**. In einem **Interview** erläutert er seinen Ansatz – und die erfreulichen Erfahrungen damit, siehe am Ende dieses PDFs die Seiten 28 bis 31.



**JANINA\*, 12. Morbus Crohn quält sie:** eine chronisch-entzündliche Darmerkrankung, die mit anhaltendem Durchfall und heftigen Bauchschmerzen einhergeht. Während des [25. „Auswege“-Therapiecamps](#) „haben die **Symptome deutlich nachgelassen**“, wie die Mutter abschließend bestätigte – „und das, obwohl meine Tochter hier alles aß“. Auch „hatte sie deutlich weniger Bauchweh“. Außerdem sei Janina „kräftiger, fröhlicher, selbstbewusster geworden“.

**Ihre [Spende](#) hilft uns, noch viel mehr chronisch kranken Kindern AUSWEGE zu eröffnen, wenn die Schulmedizin an Grenzen stößt.**



**Wie viel** haben wir davon, wenn wir uns im Befindlichkeits-tief in die Hände von Psycho-Profis begeben?

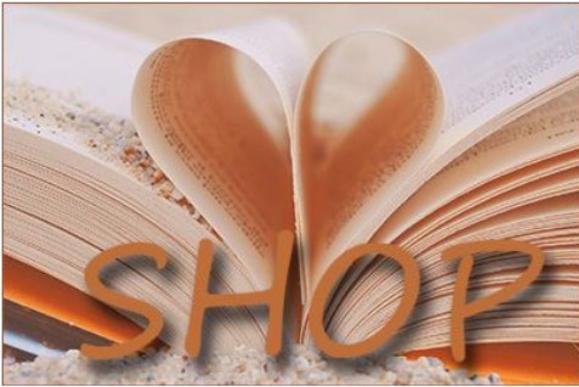
**Wie gut** tun sie seelisch Belasteten wirklich?

**Provokante Antworten**, gestützt auf verblüffende Forschungsergebnisse und bewegende Patientenschicksale, liefert unsere **neue Schriftenreihe „Psycholügen“**. Zehn Bände sind bisher erschienen. Näheres: [www.stiftung-auswege-shop.com](http://www.stiftung-auswege-shop.com).

**PAUL (6). Seit seinem sechsten Lebensmonat: West-Syndrom, eine besonders schwer zu behandelnde Form von Epilepsie.** Während und nach jedem von sechs [„Auswege“-Camps 2012-2017](#) wurden seine Anfälle deutlich seltener, kürzer, weniger heftig. Nachts schlief Paul wieder durch. Er wurde „wacher und aufmerksamer, wirkte entspannter und gut gelaunt, lächelte mehr, sprach mehr“, staunten die Eltern. **Zunächst mehrere Tage, dann fünf Monate lang war der Jungenvöllig anfallsfrei.** Antiepileptika konnten deutlich reduziert werden.

**Ihre [Spende](#) hilft uns, noch viel mehr kleinen Epileptikern AUSWEGE zu eröffnen.**





## „Auswege“-Shop eröffnet Eintritt frei

Alle Interessenten und Sympathisanten unserer Stiftung laden wir herzlich ein in unseren neu eröffneten **„AUSWEGE“-SHOP**. Hier findet ihr reichlich Gratismaterial, von Flyern über Plakate bis hin zu Brief- und Autoaufklebern sowie unser Spendenhäuschen. Außerdem 24 Bücher und 2 Broschüren über unsere Ziele, unsere Arbeit, unsere Gesund-

heitsvision, unsere Überzeugungen und Argumente. Ferner CDs, „Auswege“-T-Shirts - und unseren beliebten „Schutzengel-Bären“.

## Für deine Briefpost

### Neuer „Auswege“-Aufkleber – gratis zu bestellen



Ab sofort verschenken wir an Unterstützer neue Briefaufkleber, mit einem Wegweiser-Motiv, im Format 55 x 25 Millimeter, selbstklebend.

Zu bestellen sind sie [hier](#).



## Und noch etwas Nützliches

### Der pfiffige „Auswege“-Beutel – ebenfalls neu in unserem Shop

„*Be the change you want to see in the world*“: Zu diesem sympathischen Motto, einer „Auswege“-Grundüberzeugung, bekennst du dich, wenn du dich mit unserem neuen Beutel in der Öffentlichkeit blicken lässt. Der „Gymbag“ mit Kordelzug lässt sich wie ein kleiner Rucksack verwenden. Er ist 36 x 40 Zentimeter groß – und umweltfreundlich, weil aus recycelten Kunststoffflaschen hergestellt.

Für 6,90 Euro in unserem Shop [hier](#) zu bestellen.



**JANA\* (12). Seit Jahren ständige Kopf- und Bauchschmerzen, Übelkeit, Migräne, Neurodermitis. Im [21. „Auswege“-Therapiecamp](#) verschwanden all diese Beschwerden „vollständig“, wie die Mutter bestätigt. Sämtliche Symptome hatten offenbar einen familiären Hintergrund, den zuvor kein Arzt berücksichtigte: „Jana hätte kein Problem, wenn ihre Mama keines hätte“, befand ein „Auswege“-Therapeut.  
Ihre [Spende](#) hilft uns, solchen Kindern **AUSWEGE** zu eröffnen.**

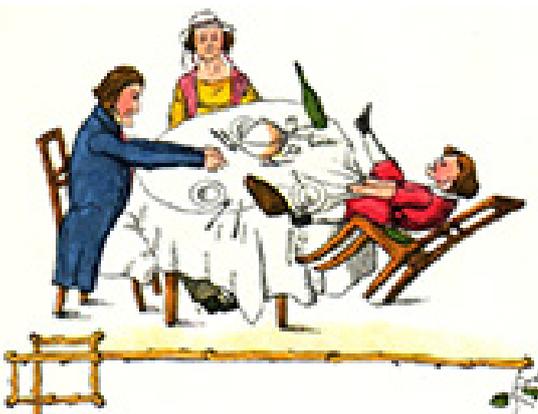


**Zeitspende willkommen**

## **AUSWEGE in Social Media: Wer hilft uns?**

„Biste drin, dann biste was“, aber nur dann. Auch für gemeinnützige Einrichtungen wie die Stiftung Auswege gilt im 21. Jahrhundert: Wer nicht im Internet präsent ist und laufend auf sich aufmerksam macht, der wird öffentlich kaum noch wahrgenommen. **Kennen Sie sich mit Social Media wie Facebook und Twitter bestens aus –**

**und spenden unserer Stiftung etwas von Ihrer Zeit, um sie bekannter zu machen? Dann freuen wir uns über Ihre Zuschrift an: [vorstand@stiftung-auswege.de](mailto:vorstand@stiftung-auswege.de).**



## **ADHS.**

35 Kinder mit „Aufmerksamkeits-/Hyperaktivitätssyndrom“ besuchten bisher unsere [Therapiecamps](#). Ärzte hatten zumeist Psychopharmaka verordnet – wie überflüssig, wie gefährlich. **Bei Campende waren 33 der 35 vollständig symptomfrei.** (Siehe „[Frühere Camps](#)“.) **Mit Ihrer [Spende](#) könnten wir noch viel mehr bewegen.**

# DANKE

**Spenden machen es möglich:** Drei- bis viermal pro Jahr laden wir über 80 Hilfesuchende – chronisch kranke oder behinderte Kinder mit ihren Familien, aber auch erwachsene Patienten – in neuntägige Therapie-camps ein, wo bis zu 20 Helfer (Ärzte, Psychotherapeuten, Heilpraktiker, Heiler, Pädagogen und weitere Fachkräfte) sie ehrenamtlich von frühmorgens bis spätabends intensiv betreuen. Das Anmieten eines geeigneten Hauses, Unterkunft und Verpflegung der Patienten, ihrer Angehörigen, unserer Teammitglieder, Zuschüsse für Teilnehmer in finanzieller Not, Organisation und Dokumentation kosten über 20.000 Euro – pro Camp.



**Auch im vergangenen Vierteljahr erhielt die Stiftung AUSWEGE mehrere großzügige Zuwendungen, die ihr beim Helfen helfen. Leider zwingt uns die neue Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO) dazu, sie von nun an nicht mehr namentlich zu nennen – es sei denn, sie erklären sich ausdrücklich einverstanden damit.**

Ebenso bedanken wir uns bei allen Mitgliedern unseres [„Freundeskreises“](#) – ihr Mitgliedsbeitrag bedeutet eine regelmäßige Kleinspende für unser Projekt.

[Das AUSWEGE-Spendenkonto:](#)

Bank für Sozialwirtschaft

IBAN: DE09 6602 0500 0008 7402 00

BIC: BFSWDE33KRL

Auf Wunsch erhalten Sie eine Spendenbescheinigung. Ihre Spende ist (in Deutschland) steuerlich voll absetzbar.

Bis zu einem Betrag von 200 Euro erkennen deutsche Finanzämter den Überweisungsbeleg Ihrer Bank als Spendennachweis an, auch ohne formelle Bescheinigung.



**ULLA\* (12). Schwere Epilepsie mit Absencen, kurzzeitigen Bewusstseinsaussetzern, seit dem dritten Lebensjahr.**

„Medikamente brachten kaum eine Verbesserung“, berichtet die Mutter, „die behandelnde Ärztin ist ratlos“. Doch nach 12 Heilsitzungen im [19. „Auswege“-Camp](#) war Ulla „**völlig symptomfrei** – ich habe keinerlei Anfälle mehr bemerkt“.

Zwei Drittel der über 30 epilepsiekranken Kinder, die bisher unsere Therapiecampes besuchten, krampften anschließend seltener, kürzer, weniger heftig. In vier Fällen verschwanden die Anfälle vollständig.

**Ihre [Spende](#) hilft uns, noch viel mehr kleinen Epileptikern AUSWEGE zu eröffnen.**



Neu in unserem Therapeuten-Netzwerk

## **WILLKOMMEN bei „Auswege“!**

Zur „Partnerin“ der Stiftung Auswege ist geworden: die Heilpraktikerin **Karina Hassel** aus Heidelberg. Wir begrüßen sie herzlich in unserem Projekt!

Alle Mitwirkenden unseres Therapeuten-Netzwerks stellen wir ausführlich vor auf <http://ivh.stiftung-auswege.de>.

**Helfen.  
Mit 30 Cent pro Tag.**



**Gemeinsam für  
kranke Kinder.**

**„Freundeskreis“  
Stiftung AUSWEGE**



**JONAS\*, 17.** Im Jahr 2008 war in seinem Kleinhirn ein **Lhermitte-Duclos-Syndrom** entdeckt worden: ein gutartiger **Tumor**. Ihn operativ zu entfernen, wäre hochriskant gewesen: Jonas hätte sein Augenlicht verlieren und teilweise gelähmt sein können. Seit der Junge im Juni 2015 zum sechsten Mal an einem „Auswege“-Therapiecamp teilnahm, ist die Geschwulst **vollständig verschwunden**, im MRT ist sie nicht mehr nachweisbar – für die Eltern „ein Wunder“.

Ihre **Spende** hilft uns, noch viel mehr krebserkrankten Kindern **AUSWEGE** zu eröffnen.



**NICK\*, 14.** Angeblich **Asperger-Syndrom**, eine milde Form von **Autismus**. Am Ende des 17. „Auswege“-Therapiecamps: **keine Spur mehr davon**. „Nick ist ein hochsensibler Junge mit hoher Auffassungsgabe und vielen Talenten, weniger autistisch als introvertiert“, befand unser Camparzt. So reagierte der Junge auf ein spannungsreiches Elternhaus, in dem eine überforderte achtfache Mama die Trennung vom Vater noch nicht verarbeitet hatte. Ihre **Spende** hilft uns, noch viel mehr vermeintlich „psychisch gestörten“ Kindern die pharmalastige Psychiatrie zu ersparen.



**MARTIN\* (3). Psychologen und Ärzte hatten ihn für schwer verhaltensgestört erklärt, mit „erheblichen Entwicklungsrückständen in allen relevanten Bereichen“: „schwere kognitive Einschränkung“, stark unterentwickelte motorische Fertigkeiten, Ausdauer, Konzentrations- und Kooperationsfähigkeit. Doch vom dritten Tag des [18. „Auswege“-Therapiecamps](#) an erlebte der mitgereiste Vater seinen Jungen als „völlig symptomfrei“.**  
**Ihre [Spende](#) hilft uns, noch viel mehr verhaltensgestörten Kindern AUSWEGE zu eröffnen.**

Zu guter Letzt

**Die moderne Medizin  
kümmert sich um  
deine Krankheit.**

**Davon lebt sie.**



**Um deine  
Gesundheit  
musst du  
dich selbst  
kümmern.**

**Davon lebst  
du.**

Redaktion: Dr. Harald Wiesendanger/Stiftung Auswege.

# Mut zum Abenteuer

## Zukunftsprägende Erfahrungen in der Reha

Physische und psychische Störungen im Kindes- und Jugendalter können bei fehlender oder unzureichender Behandlung die Entwicklung eines Kindes negativ beeinflussen. Damit Lebensfreude und Leistungsfähigkeit eines Kindes wieder in die richtigen Bahnen gelenkt werden, bieten die MEDIAN Kliniken gezielt spezielle Rehabilitationsleistungen für Kinder und Jugendliche an. Was eine solche Reha bei Kindern und Jugendlichen bewirken kann, erläutert Dr. Milan Meder, Chefarzt der Kinderklinik an der MEDIAN Klinik Bad Gottleuba und Sprecher des Medical Boards Kinder- und Jugendrehabilitation.

### **Wie schätzen Sie den Gesundheitszustand der Kinder und Jugendlichen insgesamt in Deutschland ein?**

Den meisten Kindern und Jugendlichen in Deutschland geht es gut. Dies belegt auch die aktuelle Studie zur Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in Deutschland (KIGGS). Dennoch sehe ich gefährdende Gesundheitsfaktoren, die meiner Meinung nach immer relevanter werden. Dazu gehören der Medienüberkonsum, eine wachsende Fehlernährung durch zuckerhaltige Nahrungsmittel und Getränke sowie ein fataler Bewegungsmangel. In der Folge werden sich weiterhin Übergewicht und psychische Probleme entwickeln. Hier müssen wir gegensteuern, denn der Grundstein für ein gesundes und glückliches Leben wird in der Kindheit gelegt.

### **Wie wachsen Kinder heute im Vergleich zu früheren Zeiten auf?**

Kinder wachsen heute überwiegend materiell gesichert und behütet auf. Das ist die gute Nachricht. Ich beobachte allerdings auch ein zunehmendes Maß an Überbehütung. Kindern wird heute weniger zugetraut. Selbsterfahrungen, zu denen auch der Gang zum Bäcker, der Weg zur Schule oder das Herumstromern mit Freunden gehören, fehlen. Dabei sind gerade die Erlebnisse und die Gemeinschaft mit anderen Kindern prägend. Hier lernen Kinder, selbst mit Herausforderungen, Schwierigkeiten und Problemen umzugehen. Das können sie nicht, wenn ihre Eltern das für sie tun.



**Dr. Milan Meder**  
Chefarzt der Kinderklinik  
der MEDIAN Klinik Bad Gottleuba  
und Sprecher des Medical Boards  
Kinder- und Jugendrehabilitation

Vielen Kindern fehlt das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten. Daher ist unser Ansatz hier in der Klinik, die Kinder an die Natur heranzuführen. Wir Menschen waren den größten Teil unserer Existenz sehr naturverbundene Wesen. Erlebnispädagogik ist daher ein ganz wichtiger Bestandteil der Therapie für unsere jungen Patienten. Im Mittelpunkt steht das Trainieren von Sozialverhalten, Kommunikation und Konfliktlösung. Aber auch Grenzerfahrungen bei der gemeinsamen Lösung von Aufgaben, etwa bei Abenteuerreisen in der Natur, sind Bestandteil der Erlebnispädagogik. Die Therapeuten planen im Vorfeld genau, welches Ziel sie mit den Aktivitäten bei ihren Patienten erreichen wollen. Bei der nachfolgenden Auswertung kann auch eine misslungene Aktion wichtig sein. Auf diese Weise kann die Gruppe oder der Einzelne lernen, mit Frustrationen umzugehen und eigene Grenzen zu erkennen.

**Was sind Ihrer Meinung nach krankmachende Faktoren? Welche Entwicklungen sehen Sie?**

Zu den Faktoren, die das seelische Gleichgewicht von Kindern und Jugendlichen deutlich negativ beeinflussen, gehören Beziehungsunsicherheiten, Bindungsprobleme,

Versagensängste, gestresste Eltern, Über- und Unterforderungen in der Familie und in der Schule, Mobbing. Mit Sorge beobachte ich auch die wachsende Tendenz der frühen Einschulung. Meiner Meinung nach hat diese nur eine sehr einseitige Wirkung auf den Intellekt. Einige fünfjährige Kinder verfügen sicherlich über die notwendige intellektuelle Reife, jedoch vermisse ich dabei die Betrachtung der emotionalen Intelligenz und der Gefühle des Kindes.

**Wie können Eltern, Kindergarten und Schule die Gesundheit unserer Kinder beeinflussen?**

Kinder können mehr als wir Erwachsenen glauben. Ich plädiere vehement dafür, sie einfach machen zu lassen, ihnen Zeit zu geben und sie mit Geduld zu begleiten. Jedes Kind hat sein eigenes Tempo, seine eigenen Vorstellungen, seinen eigenen Kopf. Kinder fühlen sich dann gesund und glücklich, wenn sie sich selbst etwas zutrauen und Dinge selbst bewältigen können. Dazu gehören auch der Mut zum Abenteuer sowie Unabhängigkeit und Freiräume für eigene Entscheidungen. Unsere Aufgabe als Eltern, Pädagogen und Kinderärzte ist es, ihre Individualität zu stärken, sie als Individuum zu fördern und ihre Identität zu festigen.



### **Welche Auswirkungen hat Armut auf das körperliche und seelische Wohlbefinden von Kindern?**

Ein Leben in Armut kann krank machen. Kinder, die in Armut aufwachsen, leben mit mehr gesundheitlichen Risikofaktoren. Sie können Stress schlechter abbauen, essen ungesünder und sind häufiger übergewichtig. Sie erleben mögliche Alkohol- und Drogenabhängigkeiten in der Familie. Sie sind konfrontiert mit den Existenzängsten ihrer Eltern, machen Gewalterfahrungen und sind vermehrt einer Medienverwahrlosung ausgesetzt. Studien belegen, dass Kinder aus armen Familien später eher zu Suchtmitteln greifen als Kinder aus gesicherten Verhältnissen.

### **Warum werden bei Kindern und Jugendlichen immer häufiger psychische und psychosomatische Erkrankungen diagnostiziert?**

Zu den häufigsten seelischen Störungen bei Kindern und Jugendlichen, die wir hier in der Klinik behandeln, gehören Depressionen, phobische Störungen, Zwangs-, Panik- und Angststörungen, somatoforme Störungen, Störungen des Essverhaltens und die Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyperaktivitätsstörung (ADHS). Ursache für das Ungleich-

gewicht der Seele können wachsender Leistungsdruck in der Schule, Mobbing-Erfahrungen sowie gesteigerter Medienkonsum, aber auch die Überforderung vieler Eltern, die Beruf und Familie kaum noch vereinbaren können, sein.

Bei den jungen Patienten, die aufgrund einer oder mehrerer dieser Störungen zu uns kommen, machen wir eine sehr ausgiebige Diagnostik und stellen dabei leider auch immer wieder Fehleinschätzungen aus dem ambulanten Bereich fest. Zum Beispiel verstecken sich hinter einer ADHS-Diagnose des behandelnden Kinderarztes öfter Anpassungsprobleme oder eine Angststörung. Medikamente werden zu schnell verordnet. Häufig wird die Diagnose schon im Vorschulalter gestellt. Glücklicherweise sind hier die Kinderärzte inzwischen etwas vorsichtiger geworden. Ich bin der Meinung, dass wir in den ersten sechs, sieben Jahren gar keine ADHS-Diagnose stellen sollten, weil sich Kinder in diesem Alter von Natur aus viel bewegen und sich gerade hier sehr stark das Willens-Wesen des Kindes ausdrückt. Liegt nun tatsächlich eine gestützte ADHS-Diagnose vor, plädiere ich für eine vordergründige Psychotherapie, die dann gegebenenfalls mit Medikamenten unterstützt werden kann.



Bewegungstherapie in der MEDIAN Klinik Bad Gottleuba

### **Welche Erkrankungen werden in der Kinder- und Jugendrehabilitation am meisten behandelt?**

Die Kinder- und Jugendrehabilitation ist in erster Linie eine psychosomatische Reha. Unsere Kinder und Jugendlichen kommen mit den unterschiedlichsten Hintergründen zu uns. Viele von ihnen leben bei einem alleinerziehenden Elternteil, sie müssen Trennungen oder andere Verluste verkraften. Sie haben Selbstwertprobleme, sind depressiv, leiden unter den verschiedensten Ängsten. Einige gelten als nicht mehr beschulbar. Dazu kommen Anpassungsstörungen, Ess-, Sprach- und Entwicklungsstörungen, Störungen des Sozialverhaltens, Adipositas. Die Kinder werden bei uns in Gruppen eingeteilt, die sich zusammenfinden müssen. In der Regel sind sie sechs Wochen gemeinsam hier bei uns. Gelingt die Integration, erfahren diese Kinder und Jugendlichen in dieser Zeit enorm viel an Selbstachtung und ein hohes Maß an Autonomie. Das verändert sie und damit auch ihre Familien. Manchen Eltern fällt es tatsächlich schwer, ihr Kind nach dieser Zeit bei uns wieder richtig anzunehmen. In unserer Familienklinik können Eltern die Therapie mitmachen, dann können wir mit allen Beteiligten arbeiten.

### **Welche positiven Effekte kann eine solche Reha hervorrufen?**

Kinder und Jugendliche brauchen eine klare Zielsetzung und Beständigkeit in ihrem Leben. Bei uns lernen sie einen strukturierten Tagesablauf mit einer gesunden Mischung aus Spaß und Ernst kennen. Die Kinder leben für sechs Wochen in altersadäquaten Gruppen. Auseinandersetzungen untereinander sind also unvermeidbar und die ideale Voraussetzung, sich um Konfliktlösungen zu bemühen, Probleme anzusprechen, für sich selbst und andere einzutreten. Die Gruppe gibt den nötigen Halt, motiviert und korrigiert ganz von selbst eingefahrene Verhaltensmuster. Diese Einsichten werden unseren Patienten bei ihrer Rückkehr in ihr häusliches Umfeld helfen können.

Unabhängig davon, ob sich das Kind oder der Jugendliche bei uns öffnen konnte oder eine Anpassung abgelehnt hat, ist eines sicher: Die Zeit bei uns hat sie geprägt. Auch wenn sie in ihr altes Fahrwasser zurückkehren, tun sie dies mit einem gestärkten Selbstwert. Die Erfahrungen, die die Kinder und Jugendlichen bei uns machen, werden für ihre Zukunft prägend sein.